

# Warten auf die Leberliga

Dass Rauchen etwas vom Schlimmsten auf Erden ist, wissen wir. Jetzt wäre es Zeit für die Leberliga.

An der Coop-Kasse in Engelberg steht ein Mann mit einem 24er-Pack Bierdosen Prix-Garantie (5 dl). Kostet glatte 12.95 Franken. «Nächste Woche können Sie das Bier mit der Coop-Karte bezahlen, dann ist es noch billiger», flötet die Verkäuferin und der Kunde strahlt. Das macht dann pro Liter Bier weniger als einen Franken. Von solchen Preisen kann eine rauchende Person nur träumen. Für ein Päckli Zigaretten wird den Konsumierenden 7.80 abgeklopft, Tendenz steigend. Geplant ist eine Erhöhung auf 11.50, womit die Zigarette definitiv zum Luxusgut wird. Ist ja klar: Raucherinnen und Raucher schaden ihrer Gesundheit und belasten die Krankenkassen. Da sie aber früher sterben, bleibt eine Menge Geld übrig und die überriessene Tabaksteuer wird für allerlei Abstruses eingesetzt. Zum Beispiel für die Förderung von einheimischen Tabakplantagen (im Luzerner Hinterland gibt es eine ganze Anzahl davon). Rauchende sind nebst allerlei Krebsen und Allergien von Passivrauchenden auch schuld an Depressionen und Seitensprüngen, an Lustlosigkeit und Burnouts und wahrscheinlich sogar daran, dass die Asylgesuche zunehmen und in den Kindergärten zu wenig Schweizerdeutsch gesprochen wird. Das alles hat uns die Lungenliga so lange eingebläut, bis es sogar der hinterletzten Raucherin einleuchtete. Prävention geglückt.

Ganz anders beim Alkohol: Hier wartet man vergebens auf die Leberliga, obschon das eine potente Marktlücke wäre. Aggression und Gewaltbereitschaft? Chaotische Fussballfans und randalierende Jugendliche im Ausgang? Arbeitsunfähige und verwehrlose Menschen inklusive kaputten

Familien? Pipifax im Vergleich zu den Schäden und Geruchsbelästigungen, die Rauchende verursachen!

Darum wird einem Alkohol an jeder Ecke geradezu nachgeschmissen. Das gilt nicht nur für die Gnomen-Parade, die schon morgens um zehn stockbesoffen vor den Coop-Filialen und am Bahnhof rumhängt, von wo der Weg zum Billigbier besonders kurz ist. Alkohol ist in allen Bereichen und Altersgruppen, bei jedem Vereinsanlass und der hinterletzten Chilbi omnipräsent. Höchste Zeit also für die Leberliga. Und wo bleibt sie? Nirgends. Einzige die Suchtpräventionsstellen stürzen sich in diesen Kampf «Don Quijote gegen die Windmühlen»: Die Wirtschaft will den Alkohol – mit allen Nebenwirkungen; das macht alle Präventionsbemühungen zu einem Witz. Wäre Alkohol jedoch nur annähernd so hoch besteuert wie Tabak, würde das im Sozialwesen zu traumhaften Zuständen führen: Die mühselige Finanzierung von Entzugstationen, individuellen Wiedereingliederungen und Familientherapien wäre gesichert; Psychoanalysen und Kuraufenthalte wären bezahlt. Es bliebe sogar genügend Geld, um einheimische Bierbrauereien und traditionelle Schnapsbrennereien zu subventionieren. Genau so, wie das auch beim Tabak läuft.

PS: Dank dem ausgiebigen Velo-Bashing der NLZ wissen wir jetzt, dass es auch noch Schlimmeres als Raucher gibt: Velofahrende! Und ein Online-Leserkommentar dortselbst gibt noch einen obendrauf: «Velofahrer sind alles besoffene Sozist!»

Von Christine Weber, Illustration: Stefanie Dietiker

